

erhielten, sondern auch der sich allmählig entwickelten geistigen Cultur den Boden ebneten und die richtigen Bahnen wiesen. Nimmt man dazu noch das organisatorische Element, welches in jedem Kloster mehr oder weniger zum Ausdruck kam, und auf die Constatuirung und politische Entwicklung der umliegenden Gemeinden nicht ohne Einfluß bleiben konnte, so wird man gestehen müssen, daß die Klöster des Mittelalters durch ihren moralischen Einfluß nicht wenig dazu beigetragen haben, jenes Jahrtausend vor einer socialen Frage im Sinne der Gegenwart zu bewahren. Nicht minder aber trugen sie dazu bei durch den materiellen Nutzen, den sie stifteten.

In Sachen des dritten Ordens des hl. Franciscus.

I.

Von Prof. Dr. Kerstgens in Freistadt D.-De.

Alles klagt über die schwere Noth der Gegenwart und die Einsichtsvolleren sind sogar der Ansicht, daß die europäische Gesellschaft von heute vor einer weltgeschichtlichen Krisis steht, wenn nicht noch rechtzeitig Abhilfe geschieht. Allein darüber, wie der Noth der Zeit abzuhelpen sei, gehen die Meinungen weit auseinander. Während die meisten socialen Heilkünstler eine äußere Cur appliciren wollen, um Rettung zu schaffen, gibt es nur wenige, welche vom Innern heraus die Heilung herbeiführen, eine Radicalcur vornehmen wollen. Und doch ist letztere so nothwendig, soll nicht „nach Entfernung der einen sittlichen Pestbeule, morgen schon eine andere, noch größere am socialen Körper ausbrechen“ (Encycl. v. 17. Sept. 1882.), soll nicht das Gift immer mehr in seinen inneren Organismus eindringen und sich darin hartnäckiger festsetzen. Der verdunkelte Intellect muß erhellt, der verirrte und geschwächte Wille muß auf die rechte Bahn zurückgeführt und gekräftiget werden.

Unser glorreich regierender hl. Vater, Papst Leo XIII., erkennt diese Nothwendigkeit und ist unablässig bestrebt, die christlichen Völker auf die verlassenen Bahnen der vom Lichte des Glaubens erleuchteten Vernunft und der Beobachtung der Gebote des Evangeliums zurückzuführen. Zwei Kundgebungen des obersten Lehrers und Hirten sind in dieser Beziehung von weittragender Wichtigkeit, von monumentaler Bedeutung. Durch die eine will der hl. Vater eine Regeneration des Denkens anbahnen und empfiehlt deshalb in derselben dringend das Studium des hl. Thomas, des „Engels der Schule“ (Encycl. vom 8. August 1879). In der letzten Hälfte des zwölften Jahrhunderts drohte der Pantheismus eines Amalrich von Chartres, eines David von Dinanto und die falsche Philosophie der Araber — der Averrhoismus, mit welchem Worte namentlich das spätere

Mittelalter die Summe alles Hasses und Spottes der Feinde des christlichen Namens aussprach, — die junge christliche Wissenschaft zu vergiften. In dieser entscheidenden Stunde war es, daß der Aquinate als Lehrer auftrat und die christliche Welt wieder christlich denken lehrte und das christliche Europa vor der geistigen Invasion eines neuen Heidenthums rettete. (Vgl. Dr. Hettinger „Thomas von Aquin und die europäische Civilisation“ 1880. S. 8. ff.). In seiner Summa schuf er ein umfassendes, auf den Wahrheiten der Natur und des Glaubens ruhendes, fast in sich geschlossenes, kunstvoll und doch so wundervoll einfach gegliedertes System der katholischen Wissenschaft. Und was „der Engel der Schule“ seiner Zeit durch Wort und Schrift wirkte, das kann und soll er nach der Absicht Leo's XIII. in unseren Tagen durch seine unsterblichen Schriften gegenüber dem hereinbrechenden, trostlosen Unglauben wieder wirken. Durch die zweite Rundgebung will der hl. Vater eine Regeneration des Handelns anbahnen. Das siebente Säkularfest des heiligen Ordensstifters Franciscus von Assisi im October 1882 bot den Anlaß zu jenem herrlichen päpstlichen Rundschreiben *Auspicato v.* 17. September 1882 an alle Bischöfe des katholischen Erbkreises. Der Papst spricht in demselben von dem wunderbaren, Einflusse des genannten Heiligen auf seine Zeit, insbesondere aber von der hohen Bedeutung des von ihm gestifteten dritten Ordens sowohl für seine als auch für unsere Zeit. Er spricht in demselben die zuversichtliche Erwartung aus, daß die Erneuerung des Andenkens an diesen glorreichen Ordensstifter und die Benützung der Schöpfungen (*instituta*), in welchen sein Geist fortlebt, auch in unseren Tagen, wie in den früheren Jahrhunderten sich als ein wirksames Heilmittel gegen die vielen und schweren Uebel, woran die gegenwärtige Menschheit krank darniederliegt, erweisen werde. Wie nach der Absicht des obersten Hirten der Kirche der „Engel der Schule“ die christliche Welt auf die Bahnen der wahren, lauterer Wissenschaft zurückführen soll, so muß ihr durch den Geist und die Nachfolge des „Seraphs von Assisi“ eine neue Liebeskraft zum rechten Handeln eingegossen werden. Deshalb fordert der hl. Vater in besagter Encyclica die ganze Christenheit auf, sich das Leben des hl. Ordensstifters und die Bedeutung seines Ordens ernstlich zu Gemüthe zu führen, und ladet die Gläubigen zu zahlreichem Eintritt in den dritten Orden ein. Der Papst bekennt sich selbst freudig als Mitglied des dritten Ordens — *Franciscum Assisiensem admirari praecipuaque religione colere ab adolescentia assuevimus et in familiam franciscanam ascitus esse gloriamur et sacra Alverniae juga libentes atque alacres pietatis causa non semel ascendimus* — und fordert die Vorsteher der Kirche auf, daß sie sich bemühen, das christliche Volk über den dritten Orden zu unter-

richten, damit es denselben kenne und nach Gebühr schätze: Itaque date operam, ut tertium Ordinem vulgo noscant atque ex veritate aestiment; providete, ut qui curam gerunt animarum, doceant sedulo, qualis ille sit, quam facile unicuique pateat, quam magnis in animarum salutem privilegiis abundet, quantum utilitatis privatim et publice polliceatur.“ Entsprechend dieser Aufforderung des Papstes haben bereits über hundert Bischöfe der katholischen Welt ihren Diöcesanen den dritten Orden des hl. Franciscus empfohlen und sie zum Eintritte in denselben ermuntert. Und beim christlichen Volke ist die Stimme der Vorsteher der Kirche nicht fruchtlos verhallt. Das bezeugt der hl. Vater selbst in der „Constitution über die Regel des weltlichen dritten Ordens des heiligen Franciscus“ vom 30. Mai 1883, wodurch er die in Fluß gerathene, religiöse Bewegung für den dritten Orden zu ordnen, und ihr zugleich einen neuen Impuls zu geben suchte.

Im Folgenden wollen wir versuchen, die Punkte, über welche der hl. Vater in der Encyclica vom 17. September 1882 die Christgläubigen unterrichtet wissen will, kurz zu erörtern. In einem zweiten folgenden Artikel soll dann die Rede sein von der Neuregelung des dritten Ordens des hl. Franciscus durch die Constitution Misericors vom 30. Mai 1883.

Bei Abfassung unseres Aufsatzes haben wir die in Folge des Erscheinens der Encyclica über den dritten Orden veröffentlichten bischöflichen Hirtenschreiben, sowie die darauf bezügliche anderweitige Literatur benützt.

I.

Ueber Gründung, Wesen, Gnaden und Nutzen des dritten Ordens des hl. Franciscus.

1. Nachdem der hl. Franciscus einen eigenen Männerorden, den sogenannten ersten Orden, dessen Mitgliedern er den Namen „der Minderen Brüder“ gab, dann einen zweiten, den der „Armen Schwestern“ gegründet hatte, bediente sich die göttliche Vorsehung folgenden Ereignisses, um den heiligen Ordensstifter zur Gründung eines dritten Ordens zu bestimmen. Als Franciscus im Jahre 1221 Umbrien durchzog predigend durch sein Wort, aber noch mehr durch die Macht seines Beispieles, hatte seine apostolische Wirksamkeit einen wunderbaren Erfolg. Es grenzt ans Unglaubliche, was uns die Zeitgenossen von der Zuneigung, ja von dem Ungeßüm berichten, womit die Menge sich zum „Seraph von Assisi“ hingerrissen fühlte. Er sprach von der Kürze des Lebens, von der Verachtung der irdischen Freuden und Güter, sowie von der Nothwendigkeit der Buße und eines eifrigen Gottesdienstes. Erschüttert durch die einfache Rede des Heiligen bestürmten ihn die Zuhörer mit Bitten

und flehten ihn kniefällig an, er möge sie in seine Orden aufnehmen, auf daß ihnen so Gelegenheit geboten wäre, nach seinem Worte wahre Buße zu wirken und ein gottgefälliges Leben zu führen. Da Franciscus ihnen einerseits ihre Bitte nicht gewähren konnte, weil die Meisten durch ihre Lebensverhältnisse und Standespflichten, durch geheiligte Familienbände in der Welt zurückgehalten wurden, andererseits aber es schmerzlich empfunden hätte, wenn er nicht im Stande gewesen wäre, jene Bereitwilligkeit und bußfertige Gesinnung seiner Zuhörer zu ihrem Seelenheil zu benützen, so ersann er in liebebeglühendem Eifer ein Auskunftsmittel. Er gebot den ihn Bestürmenden, in ihrer Stellung in der Welt zu verbleiben, nahm sie jedoch zu seinen geistlichen Kindern an und gab ihnen das Versprechen, bald wieder zu kommen und ihnen eine ihrem Stande in der Welt angemessene Lebensregel zu geben, durch deren Befolgung sie auch mitten in ihren weltlichen Obliegenheiten ein bußfertiges und gottseliges Leben führen könnten. Nicht lange nachher verfaßte er in der That diese Regel und gründete durch dieselbe einen dritten Orden, dessen Mitglieder darum auch Tertiärer d. i. Brüder und Schwestern vom dritten Orden genannt werden. Besagte Regel enthält, wie das öfter erwähnte Rundschreiben Leo's XIII. sagt, eigentlich keine neuen Vorschriften, sondern ist vielmehr nur aus Bestandtheilen der evangelischen Vorschriften zusammengesetzt, welche fürwahr für keinen Christen beschwerlich erscheinen sollten.

2. Der heilige Ordensstifter wollte das Wesen seines dritten Ordens weder in ein außergewöhnlich strenges Leben noch in die Ausübung besonderer Werke, sondern hauptsächlich darein setzen, daß die Mitglieder desselben ihre Standespflichten auf eine vollkommene Weise erfüllen. Die Geschichte der Gründung des Ordens, sowie die Statuten desselben geben darüber untrüglichen Aufschluß. Die Statuten des dritten Ordens, wie sie vom Papste Nicolaus IV. in seiner apostolischen Constitution *Supra montem* vom 17. (18.) Aug. 1289 und von Papst Leo XIII. in der Constitution *Misericors* vom 30. Mai 1883 reformirt promulgirt wurden, enthalten im Großen und Ganzen nichts anderes, was nicht schon als nothwendig für ein christliches Leben durch die evangelischen Vorschriften gefordert wird. Bezüglich desjenigen, was die Ordensregeln außerdem noch fordern, wird in beiden citirten Constitutionen die ausdrückliche Clausel hinzugefügt, daß die Brüder und Schwestern des dritten Ordens keineswegs unter einer Sünde zu irgend einem in der Regel angeführten Stücke verpflichtet seien, wofern dasselbe nicht schon durch die allgemeinen Gebote Gottes und der Kirche pflichtmässig ist. Die Regel dringt, wie der hl. Vater in seiner öfter erwähnten Encyclica sagt, vornehmlich auf gewissenhafte Beobachtung der göttlichen und kirchlichen Gebote, auf Hintanhaltung von Parteisucht und Streitigkeit,

auf Verhütung der Schädigung fremden Gutes, auf Beschränkung ungebührlichen Aufwandes, auf Vermeidung sittengefährlicher Lustbarkeiten. Die Vorschriften des dritten Ordens enthalten also keine Forderungen, welche im gewöhnlichen Leben entweder gar nicht oder nur schwer erfüllt werden könnten. Ja noch mehr, die Anforderungen, welche der dritte Orden an seine Mitglieder stellt, sind weit entfernt, die Erfüllung der gewöhnlichen Berufsbeschäftigungen zu behindern oder zu erschweren, sie sind vielmehr ganz darauf berechnet, freudigen Eifer zur Erfüllung derselben zu wecken und zu beleben und diesen so zu leiten, daß Jedermann aus den täglichen berufsmäßigen Beschäftigungen und Arbeiten auch ein Nutzen für die Ewigkeit erwachse. Die Regel des dritten Ordens ist ja berechnet für alle Stände, für Verehelichte ebensowohl, wie für Personen des ledigen Standes, für Hochgestellte sowohl, als für die gewöhnlichen Berufsklassen, für Städter nicht minder, als für Landleute, für Wohlhabende, wie für Minderbemittelte und Arme. Das päpstliche Rundschreiben bezüglich der Ausbreitung des dritten Ordens betont deshalb ausdrücklich, daß der dritte Orden ganz dazu geeignet ist, Personen jeden Alters, Standes und Geschlechtes aufzunehmen, ohne hiedurch in den Familien und häuslichen Verhältnissen eine Störung herbeizuführen. Der dritte Orden soll die geheiligten Familienbände nicht lockern oder zerreißen, er soll vielmehr dieselben heiligen und stärken. Was ferner die für die Tertiarius vorgeschriebenen Uebungen der Andacht, des Fastens und der Barmherzigkeit betrifft, so sind dieselben durch die Constitution vom 30. Mai 1883 auf ein solches Maß beschränkt, daß sie wohl für Niemand Schwierigkeit bieten werden, der mit etwas gutem Willen an ihre Erfüllung herantritt.

Das Vorstehende ist, hofft man, im Stande über das Wesen des dritten Ordens des hl. Franciscus genügende Aufklärung zu geben und zugleich die Frage zu beantworten, ob die Mitgliedschaft des dritten Ordens mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist. Es möge jedoch noch gestattet sein, hier zwei Einwürfe zu berühren, welche man häufig gegen die Zeitgemäßheit des Tertiariusordens ins Feld führt. Der eine ist genereller Natur. Man sagt, der dritte Orden hat allerdings sehr viel Gutes gestiftet, aber jetzt ist er veraltet, er hat sich überlebt, er ist deshalb nicht mehr zeitgemäß. Doch dieser Einwurf hat auch nicht mehr einen Schein der Berechtigung, nachdem der hl. Vater und nach ihm die Bischöfe in großer Zahl seine Zeitgemäßheit behauptet haben. In der oft erwähnten Encyclica über den dritten Orden gedenkt der Papst der Verkennungen und Anfeindungen, die der dritte Orden erfahren hat; aber er setzt die tröstliche Bemerkung bei, daß demselben zu keiner Zeit jene Anerkennung fehlte, welche die ehrenvollste und allein begehrenswerthe ist, die Anerkennung nämlich der Einsichtsvollen und Guten.

Manche sind der Ansicht, daß mit der Zugehörigkeit zum dritten Orden allerlei Auffallendes und Außerordentliches im Aeußeren verbunden sei. Jedoch auch diese Meinung erweist sich als eine irrige. Es ist wahr, die Regel untersagt betreffs der Kleidung alles Anstößige, Unziemliche und Unbescheidene, doch ist den Mitgliedern keine besondere Kleidung vorgeschrieben, sondern sie können sich in der landesüblichen und standesgemässen Weise kleiden, sie sollen nur unter dem Obergewande das Scapulier tragen, sowie den Franciscanergürtel. Des h. Bischofes von Genf Wort gilt auch für den Tertiärer: „Sei ordentlich angezogen, Philothea;“ ein schlechter Anzug wäre eine Verachtung derjenigen, mit denen man Umgang pflegt; aber hüte dich ebenso vor Eitelkeit und affectirtem Wesen. Was mich betrifft, wünsche ich, daß meine Undächtigen stets die am besten Gekleideten und die wenigst Auffallenden unter dem Volke seien (Philothea III. B. 25. Capitel). Sonach waltet auch in dieser Beziehung gar nichts ob, was etwa zu einem Bedenken Anlaß geben könnte.

3. Durch die päpstliche Constitution vom 30. Mai 1883 *Misericors* hat Leo XIII. bezüglich der Ablässe und Privilegien des dritten Ordens des heiligen Franciscus eine durchgreifende Aenderung eintreten lassen. Ein Vergleich der alten Ablassverzeichnisse des Tertiärer-Ordens mit dem in der neuen Constitution enthaltenen authentischen Verzeichnisse der Ablässe und Privilegien zeigt, daß allerdings die Anzahl der Ablässe um ein Bedeutendes reducirt wurde. Trotzdem aber ist der dritte Orden so gestellt, daß er den in dieser Beziehung bevorzugtesten religiösen Genossenschaften nicht nachsteht. Bietet er so durch seinen Reichthum an Ablässen und Privilegien den Christen unschätzbare Gnaden- und Hilfsmittel zur Bewahrung und Förderung des geistlichen Lebens und zur Erlangung und Vermehrung der Verdienste für die Ewigkeit, so erfreut sich derselbe noch anderer besonderer geistlicher Vortheile, die im Folgenden in Kürze dargelegt werden sollen.

Vorerst soll darauf hingewiesen werden, daß der dritte Orden von der katholischen Kirche als wirklicher Orden anerkannt worden ist. Benedikt XIII. nennt ihn in seiner über denselben handelnden Constitution Nr. 5 einen „heiligen, verdienstvollen und wahren Orden.“ Die Mitglieder stehen deßhalb in weit innigerer Beziehung zum Lebensorganismus der Kirche und nehmen wirksameren Antheil an ihrem Gnadenleben als die gewöhnlichen Christgläubigen. Daraus ist leicht erklärlich, warum die Päpste diesem Institute seit seinem Bestande eine ganz besondere Sorge und Liebe bewahrt und wiederholt bethätigt haben. Wenn der jetzt glorreich regierende Papst Leo XIII. wiederholt und namentlich in dem apostolischen Breve vom 7. Juli 1882 erklärt, daß ihm der dritte Orden des heiligen Franciscus

ein Herzensanliegen sei — *Nos autem, quibus salutare, frugiferumque tertii Ordinis Sancti Francisci sodalitium in deliciis semper fuit, Nobisque summopere cordi est, ut illud sanctas sui instituti leges ritusque observet, atque in dies, hisce praesertim temporibus, propagetur et incrementa suscipiat etc.*, so spricht er damit zugleich im Namen seiner Vorgänger im obersten Hirtenamte.

Den Tertiariern kommt ferner zu Gute der ganz besondere Schutz der allseligsten Jungfrau Maria, der Patronin aller drei Franciscanerorden, die sich die Gebenedeite Gottesmutter unter dem gnadenreichen Geheimnisse der unbefleckten Empfängniß zur Schutzfrau gewählt haben; so wie sie sich des besonderen Schutzes und Segens des heiligen Ordensstifters Franciscus und der unzählbaren Heiligen sämmtlicher Franciscanerorden erfreuen. Die Mitglieder des dritten Ordens sind nämlich mit dem heiligen Franciscus und allen heiligen Ordensgenossen desselben nicht bloß durch die zwischen allen lebendigen Gliedern der Kirche als des mystischen Leibes Christi bestehende Gemeinschaft der Heiligen, sondern auch noch durch die besondere innige Ordensverbrüderung verbunden. Ueberdies haben die Tertiariere des h. Franciscus Antheil an den Verdiensten aller Gebete, Buß- und Liebeswerke der sämmtlichen Orden des heiligen Franciscus.

Endlich gewährt der Orden der Tertiariere seinen Mitgliedern noch über das Grab hinaus einen mächtigen Trost. Es schreibt nämlich die Ordensregel allen Mitgliedern vor, für die verstorbenen Genossen sowohl besondere als gemeinschaftliche Gebete zu verrichten. Wenn man die große Verbreitung des dritten Ordens über die ganze Welt berücksichtigt, wie wird man dann wohl bei Werthschätzung desselben den Umstand hoch genug anschlagen können, daß die Priester bei der Messe, die Laien aber nach Empfang der hl. Communion für die verstorbenen Mitglieder um die ewige Ruhe barmherzig und bereitwillig zu beten geheißen werden. (Regel des 3. Ord. 2. Hptst. § 14).

Wenn wir das Vorstehende noch einmal in Betracht ziehen: die hl. Ordensgemeinschaft, den Schutz und die Fürsprache der Patronin des Ordens, der hl. Gottesmutter, sowie des heiligen Ordensstifters und der Ordensheiligen, die Gemeinschaft des Guten, was im Orden geschieht, endlich das gegenseitige Gebet, so muß man wohl sagen bezüglich des dritten Ordens: *Gloria et divitiae in domo ejus*; welch' überaus kostbares und segensreiches Geschenk, welches Gottes Güte und Barmherzigkeit den Christen im dritten Orden bietet, welch' mächtiger Sporn zum freudigen Eintritte in den besagten Orden!

4. In der öfter erwähnten Encyclica *Auspicato* vom 17. September 1882 zeichnet Leo XIII. selbst in großen Zügen ein Bild

des Nutzens, den der dritte Orden des hl. Franciscus schaffen kann und soll sowohl für das private als öffentliche Leben. Er weist zunächst auf die außerordentlichen Erfolge hin, welche der heilige Franz von Assisi in dieser doppelten Hinsicht durch die Stiftung des dritten Ordens erzielte, und spricht vertrauensvoll die Hoffnung aus, daß durch das Wiederaufblühen desselben auch in unserer Zeit die Welt den Weg aus der Verwirrung zur Ruhe, vom Untergange zur Rettung aus jenen Nebeln, die jetzt wie damals als ein bedeutender Alp auf der Menschheit lasten, finden werde. Wenn Franciscus' Schöpfung in voriger Blüthe wieder aufleben würde, so würden Glaube und Frömmigkeit und aller Ruhm der Christenheit blühen, es würde gebrochen die zügellose Begierde nach vergänglichen Dingen, und man würde nicht mehr Widerwillen davor haben, durch die Tugend die Begierden zu zügeln, was die Meisten für eine zu große Last ansehen. Verbunden durch die Bande wahrhaft brüderlicher Eintracht würden sich die Menschen gegenseitig lieben. Man würde wieder auf die Bedürftigen und vom Unglück Heimgesuchten, die Christi Ebenbild an sich tragen, gebührende Rücksicht nehmen.

Dem heiligen Vater gilt der dritte Orden auch als vorzüglicher Damm gegen die hereinbrechenden Fluthen der socialen Revolution. Der gute Christ weiß, daß man der rechtmäßigen Obrigkeit gehorchen muß u. z. „nicht bloß der Strafe, sondern auch des Gewissens wegen“ und daß es unerlaubt ist, jemanden in seinen Rechten zu schädigen. Der dritte Orden sucht seine Mitglieder zu guten Christen zu machen und solche Gesinnungen in ihnen zu wecken und zu kräftigen und darum ist er gewiß ein sicheres Mittel zur gründlichen Ausrottung der in dieser Beziehung herrschenden großen Uebel, als da sind: Gewaltthätigkeit, Streben nach Umwälzung und Eifersucht zwischen den verschiedenen Ständen der menschlichen Gesellschaft. In den genannten Uebeln findet der unchristliche Socialismus seine Anfänge, zugleich aber auch seine Waffen. Legt also der dritte Orden die Art an die Wurzel dieser Uebel, so ist er wohl geeignet, dem so verderblichen Socialismus seine gefährlichsten Waffen zu entwenden, ja ihn im Keime zu ersticken. — Ferner ist der dritte Orden nach der sicheren Ueberzeugung Papst Leo's XIII. ein geeignetes Mittel zur gedeihlichen Lösung jener Frage, welche den Staatsmännern so große Schwierigkeiten bereitet, der Armenfrage. Diese Frage über das Verhältniß zwischen Arm und Reich würde zweifelsohne die beste Lösung finden, wenn man überall die christlichen Grundsätze befolgen würde, wenn man z. B. an dem Grundsatz festhalten würde, daß auch die Armuth ihrer Würde nicht entbehrt und so keineswegs an und für sich eine Schande ist; ferner, daß der Reiche Gott gegenüber nur

Verwalter der zeitlichen Güter ist und daß es seine strenge Pflicht ist, gegen den Armen barmherzig und mildthätig zu sein, daß der Arme hingegen mit seinem Lose zufrieden sein muß und daß, da keiner von beiden um der vergänglichen Güter willen auf der Welt ist, beide die Seligkeit erlangen sollen: der eine durch Geduld, der andere durch Wohlthätigkeit. Diese christliche Anschauung findet ihren vollen Ausdruck und auch ihre Bethätigung in der Regel des dritten Ordens des heiligen Franciscus. Und deßhalb ist letzterer ein besonderes wirksames Mittel zur Lösung der Armenfrage im Geiste des Christenthums.

Vor uns liegt ein Hirten Schreiben des Bischofs von Sahford, welches er in Folge der päpstlichen Encyclica vom 17. September 1882 an seine Diöcesanen erließ, um sie zum Eintritte in den dritten Orden des hl. Franciscus einzuladen. Wir können es uns nicht versagen, einiges daraus anzuführen. Mit besonderem Nachdruck betont der genannte Kirchenfürst Englands die vorzügliche Tauglichkeit des dritten Ordens gegen die Uebel unserer Tage. Er schildert die Gefahren der Gegenwart, besonders das Wirken der falschen Volksfreunde, welche das Volk zur Unbotmäßigkeit, Hoffart, Genußsucht verleiten und stellt dann diesem düsteren Bilde das hehre Leuchtbild des Heiligen von Assisi gegenüber. Er war ein wahrer Freund des Volkes, ja wohl der volkstümlichste Heilige, den es je gegeben hat. Sein Lieblingswort war: „der Mensch ist, was er vor Gott ist, und nichts mehr.“ Er zog und zieht noch jetzt die Menschen zur Einfachheit und Liebe: zur Einfachheit des Lebens; zur Liebe der Natur, zur Liebe der Seelen, zur Liebe Jesu Christi. Auf daß es wiederum allenthalben auch in unseren Tagen geschehe, dazu ist der dritte Orden des hl. Franciscus vor allem empfehlungswerth.

Der dritte Orden hat sich durch glänzende Werke christlicher Nächstenliebe bemerkbar gemacht. Der hl. Franciscus pflegte zu sagen: „Die Liebe Gottes ist niemals trüg.“ Wir lesen, daß er Zufluchtsstätten für Arme und Kranke eröffnete. Seinem Beispiele folgend errichteten die Tertiärer im 13. Jahrhunderte Waisenhäuser, Spitäler, Schulen, Zufluchts Häuser für Nothleidende. Aus dem dritten Orden sind unzählige wohlthätige Vereine hervorgegangen. Auch jetzt gäbe es derartiger Aufgaben genug für denselben, besonders an Orten, wo Missionen zu gründen, Kirchen und Schulen zu bauen oder zu erhalten sind.

Mehrere Gründe gibt es schließlich für den Priester, welche sein Interesse für den dritten Orden in besonderer Weise wachrufen und ihn aneifern sollen zur Nachfolge des hl. Franciscus. Die täglichen Beschäftigungen der meisten Priester sind dieselben, welche das zartfühlende Herz des seraphischen Vaters stets auf's Tiefste

ergriffen. Die schweren Pflichten des priesterlichen Berufes, die denselben oft so wenig entsprechende, ja häufig geradezu ungenügende Subsistenz, der Mangel obendrein an Erkenntlichkeit für treues Wirken fordern ganz vorzüglich vom Clerus die Tugenden der Entsagung und der heiligen Armuth. Sie zu erlangen und zu vervollkommen ist der dritte Orden ausnehmend geeignet. „Der Geist des dritten Ordens“, sagt der Bischof von Salford, „wird den Priester in den Stand setzen, die Augen der Wahrheit vollständig zu eröffnen und sich zu freuen über die Reichthümer der Armuth.“

Das Leiden Christi.¹⁾

Erklärt von Professor Dr. Schmid in Graz.

(Christus am Kreuze.)

Von der sechsten Stunde an, d. i. von 12 Uhr Mittag's trat eine große Finsterniß ein, die sich wohl auf die ganze beleuchtete Erde und nicht bloß auf Palästina und Jerusalem²⁾ erstreckte; sie

¹⁾ Vgl. Jahrg. 1883 der Quartalschrift, 3. Heft, S. 606. — ²⁾ Bloß auf Palästina beschränken die Finsterniß: Origen., Erasmus, Malbon., Ehrard, Schanz; für die Ausdehnung derselben auf die ganze Erde: Chrysost., Corn. a Lp., Arnoldi, Alliol., Vangen, Reischl, Bispg., Holzammer, Schegg, Laurent, Vange. Freilich bemerken manche der letzteren Erklärer ganz richtig, man müsse bedenken, daß, wenn die Finsterniß auch als eine ganz allgemeine aufgefaßt wird, die eine Hälfte der Erdkugel ohnehin versinstet war. Daß bei den heidnischen Schriftstellern von einer solchen allgemeinen Finsterniß keine Erwähnung geschieht, kann nicht gegen die Annahme, daß die Finsterniß wirklich eine universale gewesen, eingewendet werden. Zwar erzählt man, daß Dionysius, der Areopagit, um die Zeit des Todes Christi in Aegypten als Heide noch gelebt und beim Eintreten dieser großen Finsterniß ausgerufen habe: „entweder ist jetzt ein Gott gestorben oder es leidet die ganze Natur“; allein diese Erzählung ist zu wenig verbürgt; weiters berichtet der Chronist Phlegon (ein Freigelassener des K. Hadrian), daß im 4. Jahre der 202. Olympiade (die 1. Olymp. beginnt mit 776 v. Chr.) eine Finsterniß gewesen sei, die größte von allen jemals gewesen; allein diese von Phlegon (vgl. Orig. c. Cels. II, 33) berichtete Verfinsternung läßt sich schwerlich mit der beim Tode Jesu stattgefundenen identificiren, indem jene wahrscheinlich auf den 24. November des Jahres 29 n. Ch. fiel. Von größerer Bedeutung sind die Worte Tertullian's in seinem Apologeticus c. 21, wo er sagt, daß mitten im Tage die Sonne sich verfinstert habe und daß man in den römischen Archiven jenes Ereigniß bezeugt finde. Er hätte doch in einer öffentlichen Schrift, die gerade zum Schutze der Christen bestimmt war, nicht an die römischen Archive appelliren können, wenn es sich nicht in Wahrheit mit jenem Factum so verhalten hätte; Tertullian's Worte sind nemlich: eum mundi casum in archivis (al. lectio: arcanis) vestris habetis. — Neben der oben angeführten symbolischen Bedeutung finden sich bei älteren und neueren Auslegern noch verschiedene, andere Auffassungen, so: daß die Sonne sich gleichjam geschämt habe, ein solches Verbrechen zu sehen (Hieron.), oder daß dadurch die Verblendung der Juden oder der Zorn Gottes ausgedrückt werde; oder die Finsterniß bedeute, daß Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, das Licht der Welt untergehe (manche h. Väter gerne mit Berufung auf die schöne Stelle bei Amos 8, 9: Occidet sol in meridie).